

Die Druckindustrie wird "versoftwared"

Noch bis vor kurzem konnte man die entscheidenden Faktoren der Printmedienindustrie schlagworthaft zusammenfassen: Menschen, Maschinen, Materialien, Marketing. Das waren sowohl die Kosten- wie auch Erfolgsfaktoren. Clevere Mitarbeiter, spezielle Maschinen, Sicherheit im Umgang mit Papier oder anderen Bedruckstoffen und eine kluge Marktpolitik entschieden über Gewinn und Verlust. Ab nun kommt ein wesentlicher Faktor hinzu: Software. Dass höchst raffinierte Software vor allem im Kreativbereich, in der Druckvorstufe und beim Proofing die Betriebe inzwischen in gute, clevere auf der einen Seite und wenig zeitgemäße auf der anderen Seite unterscheidet, daran haben wir uns gewöhnt. Dass die Software demnächst auch alle Bereiche der maschinenlastigen Produktion in Druckerei und Buchbinderei von höchster Bedeutung ist, steht schon fest. Doch in den Büros ist man nicht selten noch auf dem Niveau „elektronischer Schreibmaschinen“: Zwar hat man mehr oder minder umfangreiche und komplexe Kalkulationsprogramme installiert, doch viele Sachbearbeitungs- und Routine-Arbeiten werden von Office-Programmen und Datenbanken zwar unterstützt, aber nicht automatisch erledigt. Im Zeitalter automatisierter Datenverarbeitung gibt es keinen Grund mehr, warum in einem Druckereibüro Mitarbeiter in immer wiederkehrenden administrativen Aufgaben geradezu sklavisches gebunden sein müssen, statt sich der Kundenpflege und den Problemlösungen zu widmen. Produktivität im Büro – verbunden mit der Zielsetzung, nicht Mitarbeiter zu entlassen, sondern hoch qualifizierte Mitarbeiter von zeitraubenden, aber „niederwertigen“ Arbeiten zu entlasten, das ist ein entscheidendes strategisches Ziel, um Vorsprung zu gewinnen. Druckereien verschenken, verschleudern ungemein viel Geld, völlig sinn- und nutzlos. Sie lassen ihre qualifizierten und so gesehen „teuren“ Mitarbeiter im Verwaltungsbereich elend viele Stunden am Tag „Hilfsarbeiten“ verrichten: Schreiben, Suchen, Kopieren, im Stau stehen (für den Kundenbesuch), Datenfiles suchen, copy-and-paste-Organen durchführen, Emails mühsam tippen ... und ähnliches. Wieso eigentlich (noch)? Es gibt doch web-to-print, databased-publishing und ERP-Systeme auch für Klein- und Mittelbetriebe. Mit anderen Worten: Software-Workflow-Engines für die wertvollen Mitarbeiter zwischen Kunde und Produktion. Web-to-print-Lösungen wurden bislang vor allem unter zwei Gesichtspunkten als Vorteil dargestellt: für die Kunden der Druckereien, die die Bestellvorgänge vereinfachen (und damit auch als Vorteil für die Druckerei, die auf diesem Wege mehr Service bietet). Und als eine sinnvolle Ergänzung, als der logische und adäquate Einstieg für automatisierte Workflows. Beide Argumente und Strategien sind voll richtig. Eine dritte wurde bislang zu wenig beachtet. Es sind nämlich ideale Werkzeuge, um hochleistungsfähige Mitarbeiter und ihre Fähigkeiten besser „zu nutzen“, um ihre Fähigkeiten zu unterstützen, ihren Durchsatz zu steigern – ohne sie zu überfordern. Ganz im Gegenteil, mit web-to-print- oder ERP-Lösungen ihre Motivation zu fördern und sie in ihrer Individualität zu unterstützen